Dresdner Nachrichten

34. Jahrgang.
Aufl. 47,000 Stück.

Dresden, 1889.

Für Aufgabe einzelnstehender Schriftstücke keine Verbindlichkeit. Ankündigungen nehmen sämmtliche zulässige Annoncenbureaus an. Fernsprechstelle Nr. 11.

G. H. Rohfeld & Sohn
Neust. Hauptstr. 24/26 Altst. König-Johannstr 15.
Fabrik v. Contobüchern

Photographische Apparate für Amateure.
Preislisten gratis und franco.
Carl Plaul,
Dresden, Wallstrasse 12.

Wasch-Anzüge
für Knaben und Mädchen
empfehle ich in den verschiedensten Stoffen und Ausführungen zu 1.30, 1.50, 1.75, 2, 2.50, 3, 4 Mark etc.
Hermann Herzfeld, Dresden, Altmarkt.

Englischer Bazar
Hofl. Otto Wolfram Nachf.
2 König Johann-Strasse 2.
Täglicher Eingang von Neuheiten eleganter Herren-Artikel.

Eing. Schutzm. Carl Tiedemann, Hoflief. Etablirt 1833.

Bester Fussbodenanstrich ist Tiedemann's Bernsteinöllack mit Farbe, über Nacht trocknend, nicht klebend.
Altstadt: Marienstr. 27, Amalienstr. 19, Zwickauerstr. 40. Neust.: Heinrichstr. (Stadt Görlitz).

Tapeten. Grösste Auswahl, billigste aber feste Preise. Tapeten.
Franz Schlote, im Café Passage, Ecke Johannesstrasse.

Nr. 160. Spiegel: Elementare Ereignisse, Arbeiterschutz, niedrig verzinsliche Reichsanleihen. Hofnachrichten, Wettiner Jubelfeier, Dresdner Börse und Handelskammer, Ferienkolonieen, Pfingstfest. Dresdner Ortskrankenkasse, Veereno-Ausstellung, Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. | Sonntag, 9. Juni.

Verantwortlicher Redakteur für Politisches Dr. Emil Bierey in Dresden.

Pfingsten, seit Goethe's Bezeichnung als „liebliches" Fest unzähligemale gepriesen, stellt sich heuer als heißes Fest ein. Die Witterung dieses Jahres bewegt sich in den schroffsten Gegensätzen. In den Monaten März und April Nichts als Regen, Kälte und Sturm; die Sonne war vom Himmel wie verschwunden. Wer hätte sie damals leuchten sehen? Jetzt strahlt sie seit 6 Wochen ununterbrochen heiß und heißer in prangender Schöne, mit versengender Gluth. Schwere Gewitter, verheerende Wolkenbrüche! Es können uns im Laufe dieses Sommers noch arge Ueberschwemmungen bevorstehen. Hoffentlich hat das schwere Unglück in Amerika uns aufgerüttelt aus dem Phlegma, mit dem wir bisher die Wasserbauten betrieben. Wenn man auch nicht Hals über Kopf Flußregulirung, Kanalbauten, Waldaufforstungen vornehmen kann, um die Schäden etwaiger Wasserfluthen zu mildern, so haben diese volkswirthschaftlichen Unternehmungen, die doch alle in einem gewissen Zusammenhang miteinander stehen, doch durch jene transatlantische Heimsuchung einen kräftigen Anstoß erhalten. Uebrigens stellt man in Amerika eine seltsame Vermuthung über das häufige Vorkommen von Platzregen und Wolkenbrüchen daselbst auf. In Nordamerika sind allein über 30,000 Lokomotiven in Betrieb. Diesen entströmen etwa 53,000,000,000 Kubikmeter Dampf jede Woche, welche als Regen zur Erde fallen, genug, um alle 24 Stunden einen tüchtigen Platzregen zu erzeugen. Wenn man nun den von den übrigen im Betrieb befindlichen Dampfmaschinen in die Luft entsandten Dampf auf das Achtfache veranschlagt, so steigen allein in Amerika allwöchentlich 470,000,000,000 Kubikmeter Wasser in dampfförmigem Zustande in die Atmosphäre. Ganz so von der Hand zu weisen ist diese Ursache der sich häufenden Wolkenbrüche nicht. Hat man doch bei uns auch die Zunahme der Blitzschläge darauf zurückgeführt, daß in steigenden Mengen Eisen dem tiefen Schooße der Erde entnommen und in Gestalt von Eisenbahnschienen, Lokomotiven, Maschinen des verschiedensten Gebrauchs und als Träger beim Hausbau an die Oberfläche mit der Luft in unmittelbare oder doch nächste Berührung gebracht werden.

Pfingsten feiert die Christenheit als das Stiftungsfest der Kirche. Die in Jerusalem versammelten Jünger des zum Himmel aufgefahrenen Stifters der Religion wurden vom heiligen Geiste erfüllt, sie gingen hinaus in die Welt und lehrten alle Heiden. Die Heilslehren der Christenheit immer weiter zu verbreiten und was mehr sagen will, sie auch anzuwenden und selbst zu bethätigen, daran mahnt das heurige Pfingstfest mit ganz besonderer Eindringlichkeit. Gingen ihm doch zwei Ereignisse ungewöhnlicher Art voran. Das eine war die in noch nicht erlebter Stärke auftretende Lohnbewegung der industriellen Arbeiter Deutschlands, die ihren schärfsten Ausdruck in der Massenarbeitseinstellung der Bergleute fand. Die Mißstände, die jenen Streik herbeigeführt haben und die hierbei aufgedeckt wurden, sie schärften den Besitzenden das soziale Gewissen und Das ist ihre erfreulichste Folge. Es fehlt gewiß noch Manches, um die guten Vorsätze in Thaten umzuwandeln, aber die Erkenntniß von dieser Nothwendigkeit ist vorhanden bei der Reichsregierung, den Landesbehörden und dem größten Theil der Gewerbeunternehmer. Wo ein solcher guter Wille fehlt, nun, da muß eben staatlicher Zwang nachhelfen; er wird schon flinke Beine machen, wo sich, wie bei einer Handvoll hochmüthiger und habgieriger Zechenherren im Ruhrgebiete, noch Unverstand, Dünkel und Hartherzigkeit gegen die Ausübung sozialer Pflichten stemmt. Das zweite Ereigniß, welches die Wochen vor dem diesjährigen Pfingsten so bedeutungsvoll machte, war der endliche Abschluß des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes. Es ist die Ausführung der berühmten Botschaft eines menschenfreundlichen Herrschers. Niemand behauptet, daß mit der Verwirklichung dieses Gesetzes das letzte Wort in sozialen Reformen gesprochen sei; aber nur die Böswilligkeit könnte bestreiten, daß in dieser Versorgung erwerbsunfähig gewordener Arbeiter ein Stück christlicher Nächstenliebe zu verwirklichen unternommen wurde. Einer ganzen Reihe von Vorschriften in dem Invaliden-Versicherungsgesetze könnte man die Ueberschrift geben, die der berühmte menschenfreundliche Großfabrikant Dolfuß an die Thür einer seiner milden Stiftungen geschrieben hat und die jetzt den einen Saal der Berliner Ausstellung für Unfallverhütung schmückt: „Der Arbeitgeber ist dem Arbeiter noch mehr schuldig als den Lohn". So steht es indessen. Wie der Pflichtenkreis des Arbeiters gegen seinen Arbeitgeber sich nicht auf die Leistung der vereinbarten Arbeit beschränkt, so erschöpfen sich auch umgekehrt die Verpflichtungen des Arbeitgebers gegen seine Leute nicht auf die pünktliche Lohnzahlung. Von dieser Erkenntniß ist unsere ganze soziale Gesetzgebung durchdrungen und getragen. Der Wille unseres Kaisers und der Landesfürsten Deutschlands sind Bürgen dafür, daß auf der Bahn der sozialen Reformen hochgemuth und menschenfreundlich, entschlossen und beharrlich weitergeschritten wird.

Nur sollte man die Bestrebungen nicht stören und kreuzen durch wirthschaftliche Maßregeln, die, äußerlich betrachtet, auf einem anderen Gebiete liegen, aber eine tiefe Rückwirkung auf die soziale Entwickelung ausüben müssen. Wir haben namentlich einen Schritt im Auge, mit dem sich der preußische Finanzminister angeblich trägt. An der Berliner Börse erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß Herr von Scholz eine dreiprozentige Reichsanleihe in Vorschlag gebracht habe. In der letzten Zeit hat das Sinken des Zinsfußes die Herausgabe der Reichsanleihe auf 3½ Proz. herabgedrückt. Sollte das Reich dazu übergehen, seinen neuen Geldbedarf nur zu 3 Prozent zu verzinsen, so würden wir dies als ein großes Unglück betrachten. Daß das Reich sein Geld auch zu 3 Proz. mit Kußhand geborgt bekommt, bezweifelt Niemand und daß die Börse diesem Vorhaben sympathisch gegenübersteht, bedarf keiner Versicherung. Es würde damit amtlich bestätigt werden, daß der Kapitalpreis wiederum gesunken ist; sämmtliche Börsenwerthe, deren Preis mehr oder weniger abhängig ist von dem Normalzinssatz, würden eine Kurserhöhung erfahren; sämmtliche Stadt- und Staatsanleihen würden auf's Neue einer Convertirung, d. h. Zinsherabsetzung unterworfen werden; dieser Convertirung würde eine abermalige lange Reihe von Industrieprioritäten und anderen festen Zinspapieren folgen. Der Discontosatz würde ermäßigt werden, Ultimogeld würde billiger; kurz, überall würde für die nächste Zukunft der Weizen der Spekulation auf's Herrlichste blühen. Eine dritte Aera der Gründungen mit ihren immer verderblicheren Folgen stünde bevor. Auch die Vertreter des einseitigen Agrarierthums sind erfreut über die Aussicht, daß der Kapitalpreis weiter sinken soll; sie bilden sich ein, die Landwirthschaft würde erst dann wieder lebensfähig sein, wenn der Zinsfuß auf zwei Prozent sänke, da alsdann erst der Durchschnittsertrag des Getreidebaues den Zinssatz des im Grundbesitz angelegten oder von demselben an Gläubiger zu verzinsenden Kapitals um etwas übertreffen würde. Wir brauchen (bemerkt ein der Landwirthschaft vornehmlich dienendes Blatt, wie der „Reichsbote") nicht zu sagen, daß wir diese Meinung nicht theilen, und — wenn wir sie theilten — sie nicht als ausschlaggebend bei einer so wichtigen Maßregel gelten lassen könnten. Die Aufnahme niedriger verzinslicher Reichsanleihen findet lediglich vom fiskalischen Standpunkte aus einen Schein der Rechtfertigung. Angenommen, eine 3prozentige Anleihe würde zum Kurse von 98 statt einer 3½prozent. zu 104 ausgegeben, so würde die Zinsersparniß etwa ¼ Proz. betragen. Das steht in keinem Verhältniß zu dem enormen volkswirthschaftlichen Nachtheile, welcher den Steuerzahlern durch eine weitere Entwerthung des Geldes zugefügt werden würde. Man bedenke, daß auch die Sparkassen sofort ihren Zinsfuß herabsetzen müßten und daß den Spareinlegern von 3½ Milliarden Mark ein Zinsverlust von ⅓ Proz, weit empfindlicher, die Schädigung ihrer Steuer- und Consumtionskraft eine volkswirthschaftlich weit schädlichere wäre, als wenn das Reich sich zur Aufbringung jenes Viertelprozent auf dem Steuerwege verstände. Dem Großcapitalisten verschlägt es wenig, wenn der Zinsfuß der Rentenwerthe sinkt; er hat sein Geld in vielen verhältnißmäßig kleinen Posten bald hier, bald da angelegt, er kann auch den Cursgewinn ausnutzen, und die Chancen der Industrieen stehen ihm ebenfalls offen. Unser Mittelstand aber wäre sehr übel daran, wenn ihm seine Wohlhabenheit so unter den Händen entschwinden sollte. Um so viel der Staat und daran anschließend natürlich die anderen Geldnehmer ebenfalls an ihm sparen, um so viel muß er wiederum in seinen Ausgaben sparen, und so würde der Fiskus sehr bald erkennen, daß er eine Maßregel angewandt hat, die das Gegentheil von dem bewirkt, was er beabsichtigte. Alle milden Stiftungen müßten ihre Wohlthaten einschränken, alle Unmündigen bekämen ihr Einkommen verkürzt; alle kleinen Leute, die auf festen Zinsenertrag angewiesen sind, kommen in's Gedränge. Drückt man den Werth des Geldes immer tiefer herunter, so muß der Staat die Gehalte seiner Beamten unbedingt erhöhen und was er an der Verzinsung seiner Schulden erspart, giebt er wieder an Gehaltserhöhungen aus. Das Reich und der Staat sollen aber nicht nach Börsen-Grundsätzen Finanzpolitik treiben, sondern nach Grundsätzen allseitiger Gerechtigkeit und allseitigen Schutzes ihrer Angehörigen.

Neueste Drahtberichte der „Dresdner Nachr." vom 8. Juni.

Berlin. Die gestrige Hierherkunft des sächsischen Ministerpräsidenten Grafen von Fabrice galt der bevorstehenden Anwesenheit des Kaisers zur Wettinfeier in Dresden. — Der sächsische Gesandte Graf Hohenthal hat einen kurzen Urlaub angetreten. Während seiner Abwesenheit fungirt Legationssekretär v. Salza und Lichtenau als Geschäftsträger. — Fürst Bismarck ist heute früh mit Gemahlin nach Varzin abgereist. — Der Schah wird bei seiner morgen Abend 6 Uhr erfolgenden Ankunft vom Kaiser, sämmtlichen Prinzen, sowie den hier garnisonirenden Prinzen aus souveränen Häusern, dem Stellvertreter des Reichskanzlers, der Generalität ꝛc. empfangen werden. Der Zug geht durch die Linden. Sobald er das Brandenburger Thor passirt, werden 72 Kanonenschüsse gelöst.

Berlin. Aus Bern wird gemeldet: Die Andeutung einzelner deutscher Blätter, daß die deutsche Regierung an den schweizerischen Bundesrath das Verlangen gestellt habe, die Ausweisung des Polizei-Inspektors Wohlgemuth formell zurückzunehmen, bestätigt sich.

Paris. In Folge der gestrigen Beschlagnahme von Papieren Boulangers hat der oberste Gerichtshof die Verhaftung eines Militär-Intendanten angeordnet.

Die **Berliner Börse** setzte heute abermals in schwacher Haltung ein, doch trat kein dringendes Angebot zu Tage. Allerlei ungünstige politische Gerüchte über Unruhen in Serbien, einen Aufstand in Kreta ꝛc. wurden erörtert. Besonders schwach war der Russenmarkt, ebenso spekulative Bankwerthe, und von diesen namentlich Diskonto-Commandit. In Bergwerken vollzog sich in allen leitenden Werthen eine Abschwächung, ohne daß besondere Gründe dafür geltend gemacht werden konnten. Für deutsche Bahnen bestand geringes Interesse, Mainzer, Marienburger und Ostpreußen ermatteten später noch weiter. Im Gegensatz hierzu bestand für österreichische Bahnen günstige Meinung; bevorzugt waren Elbethal, Duxer und Buschtiehrader. Fremde Renten waren zumeist fest mit Ausnahme von Russen. Im Kassaverkehr herrschte wenig Leben. Die Course konnten sich im Durchschnitt behaupten. Privatdiskont 2 Prozent.

Wien. (Abends.) Credit 305,25. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestbahn —, Marknoten —, Ung. Gold —,—. Elbethal —, Still.
Paris. (Schluß.) Rente 86,60. Anleihe 104,65. Italiener 97,20. Staatsbahn 521,25. Lombarden 262,50, do. Prioritäten —,—. Spanier 75½. Egypter 456,43. Ottomanen 541,25. Escompte 90. Ruhig.
Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per Juni —, per Novbr. 196. Roggen per Juni —, per October 118.
Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Juni 22,75, per Septbr.-Decbr. 22,80, behauptet. Mehl per Juni 41,75, per Septbr.-December 42,75, ruhig. Rüböl per Juni 53,50, per September-December 55,25, ruhig.

Oertliches und Sächsisches.

— Aus Stuttgart wird gemeldet: Die Ankunft des **Königs von Sachsen** ist gleichzeitig mit der des Kaiserpaares für den Abend des 24. in Aussicht genommen.

— Der Freiberger Anzeiger meldet: Das Königl. Oberhofmarschallamt hat, wie wir vernehmen, Herrn Bürgermeister Beutler wissen lassen, daß Se. Majestät der König einer Vorstellung des in Freiberg geplanten Festspieles zur Feier des Wettiner Jubiläums beizuwohnen geruhen wolle. Die Bestimmung des Tages der Vorstellung ist vorbehalten, doch wird dieselbe jedenfalls erst Ende Juni nach Rückkehr Sr. Majestät aus Stuttgart erfolgen.

— Se. Hoheit Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin ernannte den Kaufmann Gustav **Tuchler**, Inhaber des Herren-Mode-Bazar Otto Wolfram, Nachf., König-Johannstraße 2, zu seinem Hoflieferanten.

— Der Feuerlösch-Inspektor **Scholle** vom Königl. Hoftheater erhielt das von Sr. Majestät dem König gestiftete Ehrenzeichen für Feuerwehren.

— Finanzassessor Dr. Friedrich **Götz** wurde zum Finanzrath in der 4. Klasse der Hofrangordnung und zweiten Stempelfiscal ernannt. In letzterer Eigenschaft ist derselbe zugleich mit den Revisionsgeschäften in stempelfiscalischer Hinsicht beauftragt.

— Die Deputation, welche der **Bundesrath** zu dem Wettiner-Jubiläum nach Dresden entsendet, wird aus dem Vorsitzenden, dem Staatssekretär v. Bötticher, dem großherzoglich badischen Gesandten Freiherrn v. Marschall und dem großherzoglich hessischen Gesandten Wirkl. Geh. Rath Dr. Neidhardt bestehen.

— Der in Sachsen staatsangehörige Bahnhofsrestaurateur **Wetzel** in Greiz erhielt vom Fürsten Reuß ältere Linie den Titel „Hofkraiteur".

— Der **außerordentliche Landtag** tritt Mittwoch, den 11. d. M., zusammen. Die erste Sitzung der 2. Kammer findet bereits an diesem Tage, Abends 6 Uhr, statt.

— Wie seiner Zeit gemeldet, wird unter den Glückwunsch-Deputationen, die im Königl. Schlosse erscheinen, sich auch eine **Abordnung des Reichstages** befinden. Durch den Reichstagsabgeordneten Ackermann wurde dem geschäftsführenden Ausschusse mitgetheilt, daß diese Abordnung aus den drei Präsidenten des Reichstages, den Herren v. Levetzow, Dr. Buhl und v. Unruh-Bomst bestehen wird. Es wurde beschlossen, diese Vertretung des Reichstages bei ihrer Ankunft in Dresden zu begrüßen und in Equipagen nach ihrem Absteigequartier (Hotel Bellevue) zu geleiten. — Für **ärztliche Hilfeleistung** wird während des Festzuges in ausgedehntem Maße gesorgt sein. Dieser Theil der Fürsorge untersteht dem Stadtbezirksarzt, Herrn Dr. Riedner. Nicht nur werden in den verschiedensten Theilen der Stadt Sanitätswachen eingerichtet, wo die etwa von Unfällen Betroffenen sofort ärztliche Hilfeleistung vorfinden; es werden auch die ganze Länge des Festzugs entlang Samariter aufgestellt, die augenblicks zur Hand sind. Auf jede der Tribünen selbst wird ein Arzt und eine Albertinerin plazirt. Eine auf den Tribünen vorgenommene Sitzprobe ergab, daß die Plätze äußerst bequem angelegt und sehr reichlich bemessen sind. Niemand wird etwa gezwungen sein, stundenlang vorher auf einem und demselben Flecke auszuhalten; man kann bequem verkehren, die Büffets frequentiren, auch die Bedürfnißanstalt, die unter jeder Tribüne eingebaut ist, benutzen. Die Billetkontrole auf den Tribünen wird durch städtische Unterbeamte bewirkt. — Der Ordnungsausschuß erläßt Bestimmungen betreffs der **Spalierbildung**. Demnach haben die Theilnehmer an dem zu bildenden Spalier in dunklem Anzug, hohem Hut (Cylinder) oder schwarzem Filzhut und weißen Handschuhen zu erscheinen. Feuerwehren, Turner, Radfahrer u. s. w. tragen die von ihren Vereinen vorgeschriebene Kleidung. Ordens- und Ehrenzeichen sind anzulegen. Als besonderes Festabzeichen wird eine weiße Binde mit darauf befestigtem weißgrünen Schild am linken Arme getragen. Fahnen dürfen nicht mitgeführt werden. Die Aufstellung erfolgt auf beiden Seiten der Feststraße in einfacher, auf besonders bezeichneten Straßen und Plätzen in doppelter und an allen Straßeneinmündungen in dreifacher Reihe. Das fertiggestellte Spalier darf von Niemandem durchbrochen werden, weder von Abtheilungen noch von einzelnen Personen des Festzuges oder von den Zuschauenden. Nur die an den Armbinden kenntlichen Mitglieder der Ausschüsse, mit Passirschein versehenen Personen oder von Unwohlsein Befallene sind durchzulassen.

— Im Laufe dieser Woche sind den Herren Direktoren unserer Bezirks- und Freischulen vom Ausschusse für **Ferienkolonieen** die nöthigen Tabellen zugegangen mit der Bitte um Angabe derjenigen Knaben und Mädchen, für welche ein erfrischender, neubelebender Landaufenthalt unbedingt erforderlich ist. Auf 1 Bezirksschule kommen freilich nur gegen 16 Kinder bei einem Schülerbestande von gegen 1000 Kindern. Was ist das unter so vielen? Da mag die Auswahl sich manchmal recht schwierig gestalten, doch konnte man beim besten Willen vorläufig auf keine höhere Zahl zukommen mit Rücksicht auf die verfügbaren Mittel. Eine recht lebhafte Unterstützung des Liebeswerkes seitens unserer bemittelten Mitbürger, von denen gerade jetzt viele recht ansehnliche Einnahmen zu verzeichnen haben werden, ist daher recht sehr zu wünschen. Hunderte von Kinderherzen harren ängstlich der Wohlthat, ihren kranken und siechen Körper durch einen Aufenthalt in Gottes freier Natur zu neuen Entbehrungen stärken zu dürfen, vergesse daher Niemand, sein Scherflein dem Unternehmen beizusteuern. Durch den geschäftsführenden Ausschuß ist bereits eine vorläufige Auswahl der Orte, sowie der Führer und Führerinnen der geplanten Kolonieen erfolgt. Am 1. Juli findet die ärztliche Auswahl der Kinder in der Turnhalle der 7. Bürgerschule statt. Das Direktorium des „Vereins für obdachlose Männer, Volksbäder für Männer und Frauen" hat sich auch in diesem Jahre erboten, die ausgewählten Kinder vor ihrer Abreise unentgeltlich baden zu lassen. Die Gesellschaft Victoria hat das Anerbieten gemacht, bei Lebens- und Unfallversicherungen der Ausschußmitglieder oder ihrer Bekannten einige Prozente der Einzahlungen der Ferienkoloniekasse zufließen zu lassen. Erfreulich ist auch, daß sich bereits jetzt einige Familien auf dem Lande erboten haben, mehrere Kinder während der Dresdner Sommerferien, die am 20. Juli beginnen, unentgeltlich aufzunehmen. Es würde mit Freuden begrüßt werden, wenn gleiche Angebote noch weiter eingingen an den Vorsitzenden des Ausschusses, Dr. med. Unruh. Diese Kinder bedürfen nicht etwa besonderer Pflege, da sie nicht wirklich krank, sondern nur siech sind. Für sie sind nur viel Bewegung in frischer Luft und eine einfache, kräftigende Kost nöthig.

Hotel „Fürst Bismarck"
An der Frauenkirche 22 und Neumarkt 5.